Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 11 (1956)

Heft: 4

Artikel: Wenn die Arbeit auf den Feldern ruht ...

Autor: Hurni, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen Umsetzungsprozesse benachteiligt und die unerwünschten gefördert.

Um Transportarbeit (Fuhrleistung) zu sparen, verlegt man die Mistvererdung am besten möglichst an den Rand der zu düngenden Felder.

Wenn die Arbeit auf den Feldern ruht ...

Hans Hurni

Dreschen, holzen, vermehrte Arbeit mit der Wartung des Viehs, und doch ist es die Zeit, die dem Landmann und seiner Familie den Feierabend wieder ermöglicht oder ihm sonst eine Stunde des Aufatmens schenkt. Es ist ein allgemein menschlicher Wunsch, sich nach großen Leistungen mehr zu gönnen und die freien Stunden oft zu seinem Schaden zu vertrödeln und vertun. So beginnt meistens der Erfolg strenger Arbeit wieder zu zerrinnen. In einem solchen Verhalten liegt der Unsegen des Uebermaßes an Arbeit.

Die Früchte des Feldes sind unter Dach. In der Erde ruht die Saat. Ein Gefühl der Geborgenheit und des Glücks erfüllt des Bauern Brust. Gleichwohl trübt noch etwas seinen Sinn. Im Drängen der Herbstarbeiten hat er den lieben Gott vergessen. Ich arbeite, doch er gibt das Gelingen und den Segen. Seine Gedanken wandern weiter. Keinem meiner Kinder half ich all die Zeit bei den Schulaufgaben, nichts fragten sie ihren Vater, und ich hatte ihnen vor lauter Schaffen auch nichts zu sagen. Mein Gott, wie lange ist es doch her, seit ich mich mit meiner Frau über unsere gegenwärtig aufgewühlte Zeit unterhalten habe. Noch anderes liegt zwischen uns, ein Mißverständnis, ein böses Wort und keine Zeit hast du gefunden, in einer trauten Plauderstunde alles Trennende wieder zu beseitigen. Dazu steht Weihnachten vor der Türe und erinnert dich daran, daß über all meinem Schaffen, meinem Glück und Ungemach die Kraft und Liebe Christi steht. Das habe ich so viele

Wochen nicht nötig gehabt? Wie froh greife ich nach den paar Stunden, die mir die Arbeit in Haus und Hof übriglassen. Ich muß einfach Gottes Lehenmann sein, sonst bin ich kein Bauer.

*

Der Bauer vergesse eher den lieben Gott als seine Arbeit und seinen Hof, so sagt man von ihm. Darum haben wir zuerst die Hände gefaltet und wollen nun erst anschließend die beruflichen Fragen besprechen.

Wieder einmal haben wir zu spät säen können. Mögen die erst keimenden Getreidepflänzchen die Unbill des Winters überstehen oder werden sie im kommenden Frühling zu schwach sein, um eine gute Ernte zu ermöglichen? Ueber den Schnee die aufgespeicherte und geimpfte und richtig behandelte Jauche zu verteilen, ist die wirkungsvollste Getreidedüngung. Fehlt die Jauche, wirkt im Frühling früh eine Hornmehlabgabe ebenfalls Wunder. Das Bodenspritzmittel im Herbst und im Frühling gegeben, fördert die Verwurzelung und löst ein frohes Wachstum aus.

Soll für die Frühlingskulturen jetzt noch gepflügt werden? Im gut geführten biologischen Betriebe ist die Winterfurche nicht nötig, um durch das Einwirken des Frostes den Zerfall der harten Schollen zu erwirken. Die Erde ist humusreich und daher mürbe. Sie der verschlemmenden Wirkung des Winterregens auszusetzen, ist falsch. Muß aber gepflügt werden, um den Acker im Frühjahr überhaupt bearbeiten zu können, soll die Krume mit einer Bedekkungsschicht von Kompost oder Mist vor dem Verschlemmen geschützt werden.

Sobald die kalte Witterung eintritt, verlangsamt sich der Umsetzungsprozeß im Komposthaufen. Soll der täglich anfallende Mist zu einem großen Haufen aufgestapelt werden, um sich das Anlegen von Kompostwalmen ersparen zu können? Am großen Düngerhaufen erstickt die lebende Substanz als wertvollster Bestandteil des Mistes.

Auch die ungepflügten Felder sollten mit der oben erwähnten Bedeckungsschicht geschützt werden. Immer, wenn es witterungshalber möglich ist, kann der Wintermist auf diese Felder verteilt werden. Sobald wärmere Witterung eintritt, kompostiert er an der

Oberfläche und braucht im Frühling nur eingehackt oder leicht untergepflügt zu werden. Mit einer Bedeckungsschicht geschützte Aecker sind im Frühjahr mürbe und leicht zu bearbeiten. Durch den Frost nimmt der Kompost und der Mist gar keinen Schaden.

Lohnender biologischer Getreidebau

Der Getreidebau ist besonders in den Ackerbaugebieten neben dem Anbau der Hackfrüchte ein Betriebszweig, der einen wesentlichen Anteil an den landwirtschaftlichen Rohertrag beisteuert. Ein nach unseren Grundsätzen orientierter Getreidebau hilft uns einen angemessenen Arbeitsertrag sichern.

Es gibt auch im biologischen Getreidebau eine Reihe von Ueberlegungen, die wir beachten müssen, wenn wir Erfolg haben wollen. Eine gut überlegte *Fruchtfolge* ist die Grundlage jeden Erfolges. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ohne sie Höchsterträge auf die Dauer möglich sind.

Grundsätzlich sollte die Dauer der Ackernutzung fünf Jahre nicht übersteigen. Nach dieser Zeit ist — zum mindestens eine kurzfristige — Kleegrasanlage wieder fällig. Sonst riskieren wir einen Zerfall der Gare.

Weizen gehört an den besten Platz der Fruchtfolge — also nach Hackfrüchten oder nach Umbruch. Er ist in bezug auf Düngung und Bodenzustand die anspruchsvollste unserer Getreidearten. Dies gilt besonders vom Probus. Hafer und Gerste kommen ins zweite Getreidejahr, wenn zweimal Getreide aufeinander folgt.

Es versteht sich von selbst, daß wir unseren Boden so pflegen, daß die lebende Substanz möglichst wenig gerstört wird.

Also nehmen wir nicht Traktor und Anbaupflug und «verlochen» den Humus damit 30 cm tief. Wir dürfen wohl tief lockern, aber nur flach wenden. Scheibenegge und Kultivator werden die bevorzugten Ackergeräte des biologischen Landbaues.